

sicher das Wichtigste dieser Veröffentlichung. Es handelt sich vornehmlich um die lange angekündigten Ergebnisse des lutherisch-katholischen Dialogs in den USA über „Amt und universale Kirche; Unterschiedliche Einstellungen zum päpstlichen Primat“. Es ist das eindeutige Verdienst der Herausgeber dieses Bändchens, die Texte in deutscher Sprache zugänglich gemacht zu haben, an denen in den USA jahrelang gearbeitet wurde und von denen in der Fachliteratur zu lesen war, es würden darin überraschende Übereinstimmungen zwischen Lutheranern und Katholiken in der Frage des päpstlichen Primates erzielt. Letzteres ist auch ohne Zweifel der Fall. Mit Erstaunen stellt man bei der Lektüre fest, mit wieviel Objektivität und gegenseitigem Verständnis hier die Frage behandelt wird, die bislang als die theologisch-emotionale Spitze des reformatorisch-katholischen Dissensus angesehen wurde. Obwohl bei weitem nicht alle zugehörigen Probleme in diesem Dokument gelöst werden – die Frage der päpstlichen Unfehlbarkeit z. B. ist ausgeklammert –, so hat man doch den Eindruck, daß das Eis gebrochen sei und man nun endlich auch über diesen heiklen Sachverhalt miteinander sprechen könne, und zwar in einer Form, die uns vielleicht doch konkret weiterführen kann.

Das Wesentliche des eröffneten Gesprächs liegt darin, daß lutherischerseits die Notwendigkeit eines einheitsstiftenden Amtes in der Kirche betont wird und daß man im päpstlichen Primat, „erneuert im Lichte des Evangeliums“, eine legitime Möglichkeit der Wahrnehmung dieses Amtes sieht. Katholischerseits wird der Wille geäußert, der lutherischen Forderung nach biblischer Erneuerung des Petrusdienstes nachzukommen.

Das damit eröffnete Gespräch wird aufgenommen durch die Beiträge und Diskussionsvoten, die im besprochenen

Bändchen abgedruckt sind. Sie sind alle insgesamt als erster Einstieg äußerst lesenswert, müssen aber im weiteren Gespräch noch um einiges ergänzt werden, besonders katholischerseits.

Hans-Jörg Urban

Reinhard Gaede, Kirche – Christen – Krieg und Frieden. Die Diskussion im deutschen Protestantismus während der Weimarer Zeit. Evangelischer Verlag Herbert Reich, Hamburg-Bergstedt 1975. 129 Seiten. Kart. DM 12,—.

Die Idee dieses Themas entstand im sozialetischen Seminar von Heinz-Dietrich Wendland. 1971 als theologische Dissertation in Münster angenommen, wurde die Arbeit jetzt in ergänzter Fassung veröffentlicht. Sie will dazu beitragen, daß die historische Aufklärung im Bereich der Friedensforschung ihren genuinen Platz erhält. Dazu bietet Gaede eine instruktive Einführung in den allgemein wenig bekannten Stand der Forschung zur Geschichte des politischen Protestantismus seit der Jahrhundertwende. Der Verfasser will vor allem ideologisch bestimmte Verhaltensweisen analysieren. Diese Aufgabe stellt sich der Christenheit zu allen Zeiten, da sie sich in der Auseinandersetzung mit ihrer zeitgeschichtlichen Umwelt von den Gefahren einer ideologischen Überformung und Transformierung der christlichen Botschaft – sei es von „rechts“ oder von „links“ – immer aufs neue im Gehorsam gegen ihren Herrn freimachen lassen muß. Freilich, wo Ideologiekritik zur Aufgabe des Historikers erhoben wird, muß sorgfältig darauf geachtet werden, daß ihre Interpretation den Hintergrund der gesamten historischen Abläufe nicht verkürzt.

Wengleich die Fragestellung, wie sich die Christenheit zur Mitarbeit am Weltfrieden verhalten habe, in der kirchlichen Historiographie – z. B. bei Heinrich Her-

melink – keineswegs unberücksichtigt blieb, so ist es doch zweifellos ein besonderes Verdienst des Autors, hier gerade die Positionen der kirchlichen Minderheiten darzustellen, welche die Friedensbotschaft Jesu auch im weltlichen Raum ernst nahmen und dabei oft diejenigen beschämen mußten, die das unverkürzte Evangelium auf ihr Panier schrieben. Daß die Legende vom August 1914 sowie vom Dolchstoß 1918 und der heroisierende Mythos vom Frontgeist so stark in der evangelischen Presse grassierten, bleibt ein Schandmal kirchlicher Information, die sich vom biblischen Denken weit entfernt hatte. Der Verfasser stellt eindringlich dar, wie auch die Stellungnahmen der kirchlichen Organe zum Zusammenbruch 1918 zu einem großen Teil davon bestimmt wurden, daß „die Nation quasi-religiös aufgewertet und der Auftrag der Kirche bedenkenlos mit der vorherrschenden Politik identifiziert“ worden war. Von hier aus kam es zu einer Weg-Markierung, wo es dann in der einen Richtung nicht mehr sehr weit zu den „Deutschen Christen“ war, in der anderen Richtung aber auch ein echter Lernprozeß für Konservative möglich wurde, um den sich ja Friedrich Siegmund-Schultze so sehr bemühte.

In den Schicksalsfragen der damaligen Nachkriegszeit wurde der überwiegende Teil der Kirchenchristen in Deutschland durch Traditionen bestimmt, die nicht den demokratischen, sondern den Obrigkeits- und Polizeistaat im Blick hatten, und sie tragen damit eine gewisse Mitschuld am Untergang der Weimarer Republik. Mit Männern wie Alfred Dedo Müller, Martin Rade, Friedrich Siegmund-Schultze und Paul Tillich fehlte es nicht an bedeutsamen Stimmen aus verschiedenen theologischen Lagern, die einer solchen verhängnisvollen Entwicklung entgegentraten. Es ist für den Beobachter und Kritiker der heutigen politischen

Szenerie außerordentlich viel zu lernen von den gewiß oft unzulänglichen Bemühungen der religiös-sozialen Kreise, der ökumenischen Friedensbewegung und des internationalen christlichen Pazifismus der zwanziger Jahre. Diese leidvollen und schmerzlichen Erfahrungen sollten dringlich aufgenommen werden zu einer Zeit wie der unseren, in welcher die Christenheit gespalten ist durch die tiefgreifende Fragestellung „Reich Gottes oder Weltgemeinschaft?“.

Den schrecklichen Gefahren für die Seele des Menschen und für die Zukunft der Menschheit, die sich heute in einem destruktiven Denken und in einem radikalen Nihilismus manifestieren, kann nur in jener Vollmacht entgegengetreten werden, wie sie am 27. 7. 1923 der Schweizer Leonhard Ragaz in seiner Rede über „Christliche Revolution“ auf der Konferenz des Internationalen Versöhnungsbundes in Nyborg folgendermaßen beschrieb: „Das Tragische und Unwahre der heutigen Lage besteht darin, daß die einen an Gott glauben, aber nicht an sein Reich auf Erden, die andern aber an das Reich auf Erden, aber nicht an Gott. Beides ist falsch, beides wird eine Unwahrheit und Verirrung. Diese Trennung wird zum Fluch der Welt. Die große Hilfe und Erlösung, die große Revolution, die alle andern erfüllt und aufhebt, besteht darin, daß diese beiden getrennten Hälften der Wahrheit zusammenkommen: der Glaube an Gott, der zugleich Glaube an sein Reich auf Erden ist. Christus als wahre Umwälzung der Welt“ (zit. nach Gaede, S. 46).

Hermann Delfs

DIENST UND SENDUNG

Wolfgang Erk / Martin Scheel (Hrsg.),
Ärztlicher Dienst weltweit. 25 Beiträge
über Heil und Heilung in unserer Zeit.